

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 41

**Illustration:** Familiensinn  
**Autor:** Henry, Maurice

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

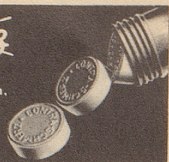
**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,  
Zahnweh, Monatsschmerzen,  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Ihr Haar braucht Nahrung, und zwar  
etwas Gutes und Stärkendes, nämlich  
CAPINA.

# capina

G. BREITENMOSER, ZÜRICH 2 - Tel. 051 23 58 77



*C. Dewe*  
TORSALON

ABSOLUT NEUI

### DER STRUMPF NACH MASS

Ob gross oder klein, ob schlank  
oder mollig, dieser neuartige  
Strumpf passt Ihnen wie kein  
anderer. Faltenlos sitzt er, wie  
eine zweite, veredelnde, matt-  
schimmernde Haut. Er verleiht  
Ihnen ein Gefühl der Sicherheit,  
denn sein feines Gewirk ist aus  
einem neuartigen, phantastisch  
dehnbaren

### NYLSUISSE-TORSALON

Zwirn erstellt, der sich immun  
gegen Zugmaschen und fall-  
maschenhemmend auswirkt.

Ideal für kühle Tage.

*C. Dewe*  
TORSALON

Prüfen, tragen, weitersagen!

J. DÜRSTLER & CO., A.G., WETZIKOW ZÜRICH

nen habe ich zuoberst im Chuchichäschtli,  
damit ich mich wenigstens nach dem Pfan-  
nenstiel ausstrecken kann, bevor ich wieder  
in krummer Haltung auf dem ach, so niedri-  
gen Herd das Mittagessen koche.

Tief - Hoch - Tief - Hoch - das ist das  
Spiel beim Geschirrwaschen.

Tief - immer noch tief - so sieht es beim  
Glätten aus.

Ich liebe meinen Beruf als Hausfrau sehr  
und trotzdem mein Tagewerk in der Küche  
mühsam ist, denke ich nicht daran umzu-  
satteln!

Aber ich denke daran, was anders gemacht  
werden könnte; denn meine ganze Küchen-  
einrichtung hat für meine langen Beine zu  
kurze Beine.

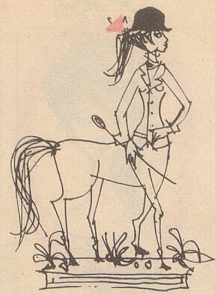
Warum gibt es in der Küchenmöbelfabri-  
kation nur eine Standardgrösse, wo es doch  
möglich ist, Schuhe für grosse und kleine  
Füsse zu kaufen? - Ich denke dabei nicht nur  
an mich und wünsche nicht für mich allein  
den hochbeinigen Küchentisch - Herd -  
Schüttstein - Barstuhl. Ich wünsche mir das  
alles auch für die Kleinen. Nicht für die  
kleinen Grossen, sondern für meine 2- und  
3-Jährigen.

Es gibt in meiner Küche keinen Ort, wo die  
Kleine nicht das Küchenmesser erwischt,  
wenn meine Freundin mir das Neueste vom  
Tage per Telefon durchgibt. Ich weiss nicht,  
wo ich den Pudding stehen lassen kann, ohne  
später Naschverzierungen daran zu entde-  
cken. Es gibt ihn nicht, diesen Ort bei mir in  
der Küche. Aber seit ich bei Freunden zu Be-  
such war, weiss ich, daß es diesen Ort geben  
könnte. Diese Freunde haben eine Bar - nicht  
als Küche, sondern als Vorläufer vom Ess-  
zimmer. Ich konnte mein Glas Orangensaft  
ruhig bei mir oben stehen haben, außer Reich-  
weite für die Kleinen. Selbst der Stuhl war  
zu hoch, als daß sie hinaufsteigen könnten,  
dafür entdeckten sie, daß man gut darunter  
stehen kann ohne den Kopf anzuschlagen,  
und sofort hatten sie ein neues Spiel: der  
gelbe Stuhl dort ist dein Haus und der rote  
da gehört mir.

Darum, meine lieben, großen Mitschwestern:  
Hoch hinaus in der Küche! Für uns und die  
Kleinen!  
gurela

### Besuch bei einem Dichter

Sobald ich zu einem berühmten Dichter auf  
Besuch gehen soll - und das geschieht in  
fünfzig Jahren regelmäßig ein Mal - befällt  
mich ein Kribbeln und Krabbeln. Nicht um-  
sonst habe ich in den Deutschstunden von

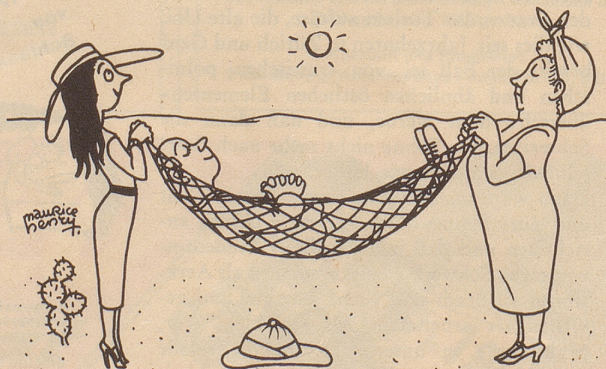


# DIE FRAU

anno dazumal die neun Musen ständig ver-  
wechselt und mich, mitsamt der Lehrerin,  
anhand von Versfüßen fast zur Verzweif-  
lung getrieben. Etwas davon mußte schließ-  
lich haften bleiben!

Als man mir daher kurz und bündig eröff-  
nete, «morgen gehen wir zum Dichter ...»,  
verhielt ich mich mäschenstill, damit keiner  
merke, daß ich nicht von Kindsbeinen an  
daran gewöhnt worden sei, mich in illustrier  
Gesellschaft zu befinden. Erst spät abends im  
Bett ließ ich gedankenvoll die Zehen wippen  
und deklamierte sicherheitsshalber den Satz  
«morgen gehen wir zum Dichter». Doch da  
ich eine vernünftige Natur bin, fügte ich zu-  
letzt noch ganz leise bei, «falls nichts da-  
zwischen kommt».

Seltsamerweise kam nichts dazwischen. Der  
Dichter war zuhause und schüttelte mir zum  
Willkomm herzlich mit dem kleinen Finger  
die Hand. Von den andern Fingern tropfte  
Farbe. Jawohl, der Dichter malte soeben -  
damit es nicht roste - ein kompliziertes Ge-  
stell mit solider Deckfarbe an. Anschließend  
reinierte er die Hände und es roch herrlich  
nach Terpentin. Seine Gattin zauberte in-  
zwischen Erfrischungen herbei. Ich durfte  
mich in den Schaukelstuhl setzen und im  
Rhythmus eines Galgenliedes wackeln im  
Winde, im Winde, im Winde ... Das war so  
schön, daß ich nahe daran war, eine Ode zu  
verfassen, wäre ich nicht noch rechtzeitig  
verhindert worden. Der Dichter erzählte jetzt  
nämlich so lustig von seinen Erlebnissen, daß  
ich nicht mehr dazu kam, meinen Reim zu  
machen. Statt dessen lauerte ich auf das  
große Wort, das berühmte Männer gelassen  
auszusprechen haben, damit es als Zitat auf  
mannigfache Art und Weise verwendet wer-  
den kann. Als mir die Erfrischung noch hö-  
her zu Kopfe stieg, hoffte ich sogar auf einen  
Vers. Allerdings nur auf einen ganz kleinen.  
- Aber der Dichter dichtete nicht ein ein-  
ziges Mal. Auch nicht, als wir durch den  
Garten spazierten. Er fragte nur höflich, wo



Familiensinn